Tierklinik Oberhaching
Bajuwarenring 10
2041 Oberhaching
Tel: 089 / 63 89 30 20
info@tierklinik-oberhaching.de

Kleintierzentrum Starnberg
Kreuzstraße 22
82319 Starnberg
Tel: 08151 /73 91 501
info@kleintierzentrum-starnberg.de

tier punkt®

www.tierklinik-oberhaching.de
www.kleintierzetrum-starnberg.de

Nach einer Operation

Oktober 2026

Die Operation ist geschafft – nun beginnt die Teamarbeit zwischen Hund, Halter und Tierarzt/Tierärztin. Damit die Wunde in Ruhe heilen kann, braucht der Körper vor allem Zeit, Schutz und möglichst wenig Action. Auch wenn der vierbeinige Patient schon am zweiten Tag meint, er könne wieder Bäume ausreißen: Die frische Naht sieht das häufig anders.

Was ist nach der Operation normal?

In den ersten Tagen darf die Haut rund um die Operationswunde leicht gerötet oder etwas geschwollen sein. Auch ein kleiner Bluterguss kann auftreten. Die Wundränder sollten aneinander liegen, die Naht stets sauber und trocken bleiben. Unter der Haut läuft währenddessen ein Reparaturprogramm ab: Zunächst werden Blutung und Entzündungsreaktion kontrolliert, anschließend entsteht neues Gewebe und später wird die Narbe Schritt für Schritt stabiler (Remodelling).

Wichtig ist deshalb Schonung. Kurze Spaziergänge an der Leine sind meist sinnvoller als Toben, Springen oder Treppenrennen. Wie lange Schonung nötig ist, hängt von der Operation ab; häufig sind es sieben bis 14 Tage.

Baden und Schwimmen sind tabu, solange die Wunde nicht verheilt ist. Cremes, Desinfektionsmittel oder Hausmittel gehören nicht auf die Naht, sofern die Tierarztpraxis sie nicht ausdrücklich empfohlen hat.

Lecken verboten: Viele Hunde betrachten eine frische Naht leider als persönliches Pflegeprojekt. Hinzu kommt: Wenn die Wunde heilt, kann sie anfangen zu jucken – und schon ist die Hundezunge zur Stelle. Lecken und Knabbern können jedoch Keime eintragen, die Haut reizen oder sogar Fäden lösen. Ein Halskragen oder geeigneter OP-Body verhindert, dass aus Juckreiz und gut gemeinter Hundehygiene eine Baustelle wird.

Die Wunde sollte wirklich täglich kontrolliert werden. Zunehmende Rötung oder Schwellung, starke Wärme, unangenehmer Geruch, austretendes Sekret, anhaltende Blutung oder auseinanderweichende Wundränder sind Gründe, die Tierarztpraxis zu kontaktieren. Gleiches gilt, wenn der Hund ungewöhnlich matt wirkt, starke Schmerzen zeigt oder sich sein Allgemeinzustand verschlechtert.

Selbstauflösende Fäden bleiben häufig im Gewebe; andere Fäden oder Klammern werden meistens nach etwa zehn bis 14 Tagen entfernt. Den genauen Zeitpunkt bestimmt die behandelnde Praxis. Die beste Hilfe bei der Wundheilung ist manchmal erstaunlich unspektakulär: Ruhe, Kontrolle und etwas Geduld. Für temperamentvolle Hunde womöglich die anspruchsvollste Therapie überhaupt – aber eine, die sich lohnt.

Wenn der Napf plötzlich heilig wird

Trinkt ein Hund auffällig viel, muss häufiger nach draußen und schaut beim Fressen, als hätte er seit Wochen nichts bekommen, kann dahinter das Cushing-Syndrom stecken. Medizinisch spricht man vom Hyperadrenokortizismus: Der Körper ist dauerhaft zu viel des Stresshormons Cortisol ausgesetzt. Betroffen sind vor allem mittelalte und ältere Hunde.

Meist liegt die Ursache in der Hirnanhangsdrüse (Hypophyse). Ein dortiger, häufig kleiner Tumor produziert zu viel ACTH (das Hormon Adrenocorticotropin) – es treibt die Nebennieren zur Cortisolbildung an. Seltener sitzt der Auslöser direkt in einer Nebenniere. Auch eine längerfristige Kortisonbehandlung kann Cushing verursachen.

Typische Hinweise sind starker Durst (Polydipsie), vermehrtes Wasserlassen (Polyurie), großer Appetit (Polyphagie) und häufiges Hecheln. Viele Hunde entwickeln einen rundlichen „Hängebauch“, obwohl gleichzeitig Muskulatur abgebaut wird. Das Fell kann dünner werden oder symmetrisch ausfallen, die Haut wirkt mitunter fein und empfindlich. Manche Hunde werden träge oder suchen kühle Plätze. Kurz gesagt: Der Hund benimmt sich manchmal, als hätte jemand gleichzeitig Durst-, Hunger- und Heizungsschalter auf „volle Kraft“ gestellt.

Diagnose und Behandlung

Da ähnliche Beschwerden auch andere Ursachen haben können, lässt sich Cushing nicht an einem einzelnen Symptom erkennen. Blut- und Urinuntersuchungen liefern erste Hinweise. Für die weitere Abklärung kommen spezielle Hormontests wie der Low-Dose-Dexamethason-Suppressionstest oder ein ACTH-Stimulationstest infrage. Ultraschall und gegebenenfalls weitere Bildgebung helfen anschließend dabei, die Ursache einzugrenzen.

Die Behandlung richtet sich nach der Form der Erkrankung. Bei vielen Hunden wird die übermäßige Cortisolproduktion medikamentös gebremst. Bei bestimmten Nebennierentumoren kann eine Operation sinnvoll sein. Wichtig sind regelmäßige Kontrollen, denn auch zu wenig Cortisol kann problematisch werden.

Cushing ist meist keine Erkrankung, die nach einer Tablette höflich die Tür hinter sich schließt. Mit einer gut eingestellten Therapie und konsequenter Überwachung lassen sich die Beschwerden jedoch häufig deutlich verbessern. Wer Veränderungen bei Trinkmenge, Appetit, Fell oder Körperform bemerkt, sollte sie deshalb tierärztlich abklären lassen – lieber einmal genauer hinschauen, bevor der Wassernapf zum Vollzeitprojekt wird.

Buchtipp des Monats

Aufbau von Bindung

Laut beider Autoren dürften es in den meisten Fällen lediglich fünf Prozent ausmachen, bei denen die Probleme zwischen Mensch und Hund liegen. Nancy Wendler und Kai Hartmann zeigen in ihrem Buch, wie man den Fokus umdreht und auf die eigenen Stärken und die des Hundes setzt – auf die schönen Momente, in denen sich alles leicht anfühlt.

Frei nach dem Motto: „Kein Gequatsche, einfach machen!" haben beide ein pragmatisches Buch veröffentlicht. Es gibt einfach umsetzbare Handlungsschritte bzw. spielerische Bindungsübungen. Die Autoren konzentieren sich daruf, wie man eine tiefe und emotionale Bindung zum Hund aufbaut, die auf Vertrauen, Respekt und Zuneigung basiert. Es soll somit eine ganz neue emotionale Nähe entstehen. Der Hund lernt, aufmerksam zu sein, auf die Signale seines Menschen zu achten und sich an ihn zu binden.

Raus aus der Fünf-Prozent-Falle
Nancy Wendler & Kai Hartmann
EAN/IBAN: 9783440182291
https://www.kosmos.de
Preis: 16,00 € (E-Book: 9,99 €)

Kreativ-Fitness

Ich habe mal gehört, dass bei älteren Herren regelmäßige Gymnastik von Vorteil sein könnte. Nach ausgiebigen Analysen habe ich den Entschluss getroffen es auch zu probieren. Katzen sind ja wahre Yoga-Meister. Menschen erkennen es spätestens, wenn sie die Schnurrer mal bei der täglichen Fellpflege beobachten. Dies ist natürlich auch Gymnastik. Doch ich will mehr.

Als ich Klimmzüge am alten Holzschrank unternommen habe, hat es allerdings Ärger gegeben. Und das Schaukeln an der Gardine war auch keine gute Idee. Ebenso das Balancieren vorbei an Spüle und Herd wurde von Frauchen als gute Übung nicht wirklich gewürdigt…. Also was ist zu tun?

Wo kann ein Kater vernünftig turnen? „Elvis, geh' doch mal raus!" Ja, das könnte ich, aber spaßiger ist es, Frauchen in meine Übungen einzubinden. Jetzt habe ich einen Plan: Früh morgens werde ich auf der Bettdecke turnen. Wie bei einer Kneip-Tour vertrete ich mir die Beine! Und zwischendurch reibe ich meine Nase durchs Frauchens Gesicht. Und als Höhepunkt werde ich „Martial Arts"-mäßig an den Lichtschalter springen und ihr zeigen, wie lichtvoll der Tag beginnen kann…Das wird sie bestimmt begeistern… ***Euer Elvis***

Warum Läufe wund werden können

Kaninchen sind Meister im Hoppeln und Hakenschlagen. Damit ihre empfindlichen Füße das gut mitmachen, brauchen sie einen geeigneten Untergrund. Bei einer Pododermatitis entzündet sich die Haut an der Unterseite der Hinterfüße. Man spricht auch von „wunden Läufen“ oder „sore hocks“.

Wie entstehen wunde Läufe?

Anders als Hunde und Katzen besitzen Kaninchen keine gepolsterten Pfotenballen. Ihre Fußsohlen werden vor allem durch dichtes Fell geschützt. Wird dieses dauerhaft stark belastet, kann das Fell dünner und die Haut darunter gereizt oder wund werden. Harte, raue oder feuchte Untergründe erhöhen das Risiko. Auch Übergewicht, zu lange Krallen, wenig Bewegung oder Fehlstellungen können dazu führen, dass bestimmte Bereiche stark belastet werden. Große, schwere Kaninchen und Rexkaninchen gelten als anfälliger.

Woran erkennt man eine Pododermatitis? Zuerst fällt oft nur eine kahle oder gerötete Stelle an der Fußunterseite auf. Schreitet die Erkrankung fort, können Schwellungen, Krusten, offene Wunden und Schmerzen hinzukommen. Manche Kaninchen sitzen anders, bewegen sich weniger oder verlagern ihr Gewicht auf die Vorderbeine. Dringen Bakterien in geschädigte Haut ein, kann die Entzündung tiefere Gewebe, Gelenke oder Knochen erreichen.

Je früher wunde Läufe erkannt werden, desto besser lassen sie sich behandeln. Die Tierärztin oder der Tierarzt beurteilt Haut, Bewegungsapparat und Auslöser. Je nach Schweregrad können Wundversorgung, Verbände, Schmerzmittel oder bei bakterieller Infektion weitere Medikamente nötig sein. Bei tiefen Veränderungen können Röntgenaufnahmen sinnvoll sein.

Weiche Füße brauchen weichen Boden

Zur Behandlung gehört auch ein Blick auf die Haltung. Trockene, saubere und weich gepolsterte Liegeflächen entlasten die Füße. Das ist sinnvoll. Krallen sollten regelmäßig kontrolliert und Übergewicht vermieden werden. Ein täglicher „Pfotencheck“ ist schnell gemacht: beim Kuscheln einfach unter die Hinterläufe schauen. Werden kahle, rote oder wunde Stellen entdeckt, sollte das Kaninchen früh tierärztlich vorgestellt werden – damit aus einem kleinen Druckpunkt kein großes Fußproblem wird.

Impressum

Presse Punkt
Anke Blum
Friedensstr. 21
47929 Grefrath

Tel.: 02158 / 40 82 67
team@presse-punkt.de
www.tier-punkt.de

Der Tier-Punkt wird empfohlen vom:
bpt bundesverband praktizierender tierärzte e.v
tierärztliche s.m.i.l.e. – gesunde tierliebe